Abb. 4. Das Märkische Museum zu Berlin. Innungsraum

kums an den Museumsinhalt durch persönliche Wirkung (Führungen, Vorträge) fast gar nichts getan, durch literarische (Kataloge, Führer) nur in rein historisch registrierender Weise. Die Museen dagegen, die sich zuerst jener lebendigeren Wirkungsweise zuwandten, waren naturgemäß jene jungen oder verjüngten Museen, die ganz oder zum Teil der Kunst der Gegenwart gewidmet sind und schon dadurch, sofern sie nur ihre Aufgabe ernst und kühn anfassen, in eine gewisse Beziehung zum Publikum, zum mindesten eine kämpferische kommen müssen. Aber noch mehr Bedeutung hat es, wenn auch die ältere Kunst lebendig aufgefaßt wird, und hier setzt die eigentliche Aufgabe der städtischen und der Provinzialmuseen ein.

Für diese Museen scheint es zunächst ein großer Nachteil zu sein, daß sie nicht volle Freiheit haben, alles, was künstlerisch oder wissenschaftlich von besonderer Bedeutung ist, aufzunehmen, sondern daß sie durch ein bestimmtes Programm gebunden sind: ihr Sammelgebiet ist örtlich begrenzt, und aus historischen und kulturhistorischen Gründen müssen sie sogar manchem Gegenstand Aufnahme gewähren, der aus rein künstlerischen Gründen keinen Anspruch hierauf hat. In dieser Beschränkung liegt aber ein großer Vorteil. Sie hat zur Folge, daß die Sammlung auch nicht übermäßigen Umfang annimmt, daß keine ermüdende Anhäufung gleichartiger Dinge stattfindet. Das Wichtigste aber ist: Alle Dinge, die das Museum enthält, bilden, gemäß jenem engumrissenen Programm, eine organische Einheit, sie